



Christkönigssonntag Letzter Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Dan 7,2a.13b–14

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Das Buch Daniel ist im 2. Jahrhundert vor Christus entstanden in einer Zeit, die von vielen Wirren, Kriegen und Verfolgung geprägt war. Als religiöse Untergrundliteratur greift es auf eine Gestalt im babylonischen Exil zurück – den Propheten Daniel. In seiner Vision zeichnet er ein Gegenbild zu den Herrschenden seiner Zeit, die sich selbst bereichern und viel Unrecht tun. Er malt das Bild vom Menschensohn. Das ist eine Herrschaftsgestalt, die wahrhaft Mensch ist und tut, was Gott will zum Heil der Menschen. Er kann eine menschenwürdige Welt schaffen. Dieses Bild vom Menschensohn haben Christen in der alten Kirche mit Jesus Christus identifiziert.

(Anneliese Hecht)

Kurzer Alternativtext zum Vortragen vor der Lesung

In einer Vision sieht der Traumdeuter und Prophet Daniel durch den offenen Himmel in den Thronsaal Gottes. Dort tritt der von Gott gesandte Messias in Erscheinung, der Friedenskönig. Hören wir, was Daniel im Einzelnen sieht.

2. Praktische Tipps zum Lesungsvortrag

a. Erläuterungen zum Textumfang

Der Lesungstext ist ein kurzer Ausschnitt aus der ersten großen Himmelsvision des Sehers Daniel (zuvor hatte er Träume gedeutet, nun hat er selbst Visionen). Die Vision und ihre Deutung umfassen das ganze Kapitel Dan 7. Zur Vorbereitung auf den Lektorendienst ist es sehr zu empfehlen, das Kapitel in der Bibel einmal ganz zu lesen.

Vers 2a unseres Lesungstextes leitet die Vision ein. Der erste Teil des Bibeltextes (die Vision von den vier Tieren) ist nicht Bestandteil des Lesungstextes, deshalb geht die Lesung dann direkt mit Vers 13b weiter: mit der Vision vom Menschensohn.

Im Gegensatz zu den negativen vier furchtbaren Tieren, die jeweils für bestimmte Herrscher bzw. Reiche der Geschichte Israels stehen, erscheint die Gestalt des „Menschensohnes“ besonders positiv: Ein Hoffnungsbild dafür, dass die Zeiten der Unterdrückung durch fremde Könige und Herrschaften für Israel bald vorbei sein wird, weil Gott selbst dem Messias Vollmacht und Herrschaft verleiht. Diesen Gegensatz können die Hörer/innen der Lesung nicht nachempfinden, da sie den ersten Visionsteil ja nicht hören. Es ist Aufgabe des Lektors / der Lektorin, ihnen dennoch durch den Vortrag die besondere Bedeutung dieses „Menschensohnes“ zu erschließen:

Für uns Christen ist der mit den Wolken kommende verheißende Messias und Menschensohn in Jesus Christus Mensch geworden. Er ist unser Herr und König. Das feiern wir heute am Christkönigsfest.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Daniel

2a **Ich, Daniel**, hatte während der **Nacht** eine **Vision**:

13b Da **kam** mit den Wolken des **Himmels**

einer wie ein **Menschensohn**.

Er gelangte bis zu dem **Hochbetagten**

und wurde **vor ihm** geführt.

14 **Ihm** wurden **Herrschaft, Würde** und **Königtum** gegeben.

Alle Völker, Nationen und **Sprachen** müssen **ihm dienen**.

Seine **Herrschaft** ist eine **ewige, unvergängliche** Herrschaft.

Sein Reich geht **niemals** unter.

c. Stimmung, Modulation

Der Lesungstext ist so kurz, dass man als Lektor/in darauf achten sollte, erst dann mit dem Vortrag zu beginnen, wenn die Aufmerksamkeit aller Hörer/innen auf die Verkündigung gerichtet ist, sonst ist die Lesung vorbei, bevor die letzten hören, worum es geht. Das bedeutet konkret: Am Ambo stehend abwarten, bis alle sitzen und den Blick nach vorn gerichtet haben. Lieber eine etwas längere Wartepause einlegen – möglicherweise so lange, bis die ersten schon leicht irritiert und deshalb besonders aufmerksam sind. Dann erst zu lesen beginnen. Nach der Lesungseinleitung „Lesung aus ...“ gibt das Schriftbild des Lektionars eine Zäsur vor, bevor dann mit Vers 2a der Lesungstext beginnt.

Es empfiehlt sich ebenfalls eine kleine Zäsur nach Vers 2a, um den dort stehenden Doppelpunkt hörbar zu machen, denn danach erst beginnt die Wiedergabe der Vision.

Schlüsselwort des ersten Abschnitts ist „**Menschensohn**“.

Auch vor Vers 14 ist kurz innezuhalten und die folgenden Aufzählungen so bedeutungsschwer vorzutragen, dass alle Hörer/innen die einzelnen Begriff in ihrer ganzen Bedeutung erfassen können: „**Herrschaft – Würde – Königtum**“, ebenso „**Völker – Nationen – Sprachen**“ und „**ewige – unvergängliche Herrschaft**“.

Besonders nachdrücklich ist die Botschaft des letzten Satzes. Die darin steckende ungeheure Macht muss hörbar werden: „**Sein Reich – geht niemals – unter!**“

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Nach dem Tod Alexanders des Großen 323 v. Chr. bekriegteten sich über viele Jahrzehnte hinweg die hellenistischen Nachfolger, die ägyptischen Ptolemäer und die syrischen Seleukiden, um das Erbe Alexanders anzutreten. Syrien-Palästina fiel nach 100-jähriger Herrschaft der Ptolemäer an die Seleukiden.

Im Jahre 175 v. Chr. übernahm der Seleukide Antiochus IV Epiphanes die Herrschaft über Palästina und begann mit einer gewaltsamen, grausamen Hellenisierung der Juden; griechische Lebensart und griechische Götterwelt sollten Einzug halten im Judentum. Diese

Verfolgungszeit der Juden gilt als Heldenzeit (vergleichbar der Zeit der römischen Christenverfolgung der jungen Kirche). Diese Hellenisierung rief den Widerstand einer Guerillagruppe, der Makkabäer, hervor.

Das Buch Daniel, dem unsere Erste Lesung entnommen ist, stellt ein Trostbuch für die verfolgten Juden dar. Es gehört der apokalyptischen Literatur an und will den Gläubigen himmlische Geheimnisse in Bildern und Zeichen nahe bringen. Die Hauptaussage des Buches ist eine tröstliche: Auch wenn das Volk Gottes bedrängt und verfolgt wird und fast verloren scheint, Gottes Weltregierung besteht weiter; er hat keineswegs die Zügel aus der Hand gelegt, ganz im Gegenteil; er ist drauf und dran einzugreifen, um sein Volk zu retten. Die Menschensohnvision unserer Lesung enthält in diesem Zusammenhang eine zentrale Aussage des Buches Daniel. In V. 13a erscheint der „Menschensohn“, d. h. einer in Menschengestalt, der wahrhaft Menschliches durchsetzt. Er kommt mit den Wolken des Himmels; dies soll andeuten: Er kommt aus den Tiefen des Himmels hervor und tritt auf in der Autorität Gottes selbst.

In V. 13b wird eben dies erläutert: Er wird vor den „Hochbetagten“ - also vor Gott selbst - geführt. Und Gott stattet ihn aus mit „Herrschaft, Würde und Königtum“ (V. 14a). Deshalb müssen ihm alle Völker und Nationen dienen (V. 14b). Seine Herrschaft wird unvergänglich sein, weil Gott selbst sie garantiert (V. 14c). Es ist keine Frage: Jesus von Nazaret hat sich und sein Werk mit der Gestalt des Menschensohnes aus Daniel verbunden. Schon von Anfang an hat die Kirche deshalb im Menschensohn den herrscherlichen, erhöhten und in Herrlichkeit wiederkommenden Christus gesehen.

Eine Homilie am Christkönigssonntag könnte diesen Zusammenhang aufzeigen: Christus ist der auferstandene, erhöhte Kyrios, der Throngenosse Gottes geworden ist, der herrscherliche Pantokrator, Herr der Welt und König der Könige. Er ist es schon durch seine unüberbietbare Stellung am Throne Gottes; aber er wird sein Königtum endgültig durchsetzen am Tag, an dem er wiederkommt. Dann werden sich ein für allemal alle Knien vor ihm beugen (vgl. Phil 2,10f.). - Bis dahin erscheint den Menschen sein Königtum oft schwach; den Glaubenden aber ist es jetzt schon gegenwärtig, wenn sie sich bewusst als Getaufte seiner Herrschaftsmacht unterstellen.

(Bernhard Krautter, Gottes Volk 8/2008,92)

Dipl.-Theol. Iris Maria Blecker-Guczki
(Deutsches Liturgisches Institut)